

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 26 (2019)
Heft: 294

Rubrik: Abgesang

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

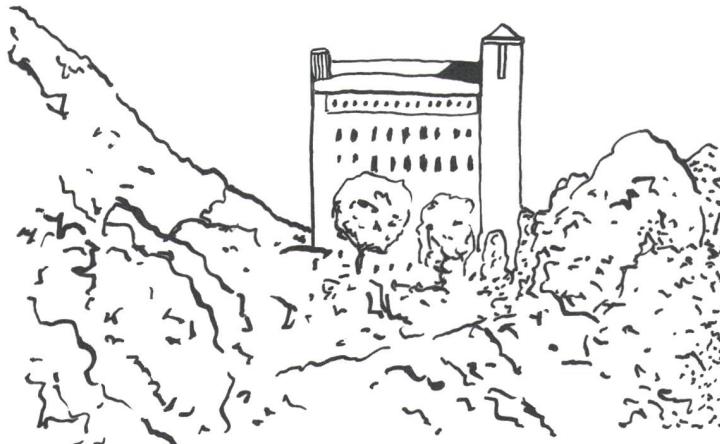
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kein Hirschwirt in Unterjoch



Vom Bahnhof Sonthofen im Allgäu gehe ich nicht auf direktem Weg zum Stadtzentrum, sondern über die nördlich gelegene Blumenstrasse. Neben älteren Häusern aus der Jahrhundertwende mit schönen Holzbalkonen und grossen Gärten steht ein Wohnblock aus den 60er-Jahren. In diesem wohnte Paul Bereyter, Hauptfigur in W.G. Sebalds gleichnamiger, im Band *Die Ausgewanderten* enthaltener Erzählung. Sebald schildert Bereyter als aussergewöhnlichen, kultivierten und passionierten Grundschullehrer. Die Nazis hatten ihn 1935 als «Dreiviertelarier» vom Schuldienst ausgeschlossen. Nach dem Krieg war er als Lehrer nach Sonthofen zurückgekehrt.

Ich durchquere die herausgeputzte Fussgängerzone. Auf dem Kalvarienberg über dem Stadtzentrum steht die Generaloberst-Beck-Kaserne (benannt nach einem der Widerstandskämpfer des 20. Juli). Ein Schild am Stacheldraht warnt, dass das Betreten der Anlage streng verboten ist. Hinter dem Zaun werden riesige Betonhallen für ein Sport-Förderzentrum erstellt. Das imposante Hauptgebäude in martialischem Stil war von den Nazis 1935 als Ordensburg gebaut worden.

Jetzt stehe ich direkt davor, mit widerstrebenden Gefühlen. Auf einer Tafel wird die wechselvolle Nutzung der Anlage – unter anderem als «Reichsschulungsburg III» – zwar dokumentiert, aber es bleiben viele Fragen offen: Was wird nach der Wiedereröffnung im Gebirgsjägermuseum in der Kaserne gezeigt werden? Wird man all jener gedenken, die unter dem Terror der Nazis gelitten haben? Und erinnern an Menschen wie Paul Bereyter alias Armin Müller, der sich 1983 vor einen Zug wirft, wenige hundert Meter von hier – «eine kleine Strecke ausserhalb von S., dort, wo die Bahnlinie in einem Bogen aus dem Weidengehölz hinausführt und das offene Feld gewinnt»?

Der Wanderweg führt weiter dem Stacheldraht entlang zu einem Einfamilienhaus-Quartier. Von dort gehe ich nach Margarethen und weiter nach Binswangen, wo ich den Bus hinauf zum Dorf Oberjoch nehme. In den engen Spitzkehren schimpft der Chauffeur mit drei deutschen Touristen, die seine scheppernden Durchsagen nicht verstehen. «Warum

fahrt ihr hinüber ins Tirol, hier ist es doch viel schöner.» Der Busfahrer des nächsten Abschnitts zum Oberjoch-Pass vergisst, dass ich beim alten Zollhaus an der Staatsgrenze aussteigen wollte, und stoppt mitten auf der Strasse. Ich gehe zurück auf die deutsche Seite der Grenze. Die Silhouette der Lechtaler Alpen leuchtet im Süden.

W.G. Sebald ist 1944 in Wertach geboren. 1952 zog die Familie ins 19 Kilometer entfernte Sonthofen um. Sebald unterrichtete seit 1970 an der Universität in Norwich. 2001 kam er bei einem Autounfall ums Leben. Hier, beim Zollhaus, beginnt der «Sebald-Weg». Auf der dreistündigen Strecke bis Wertach stehen sechs Stelen mit Texten aus *Il ritorno in Patria* (im Band *Schwindel. Gefühle*), die auf die konkreten Orte am Weg Bezug nehmen. Nur: Die Hauptfigur in Sebalds Erzählung wandert an einem wolkenverhangenen Novembertag einsam zurück nach W., während ich im schönsten Herbst-Föhnwetter zahlreichen E-Bikern und Nordic-Walkerinnen begegne. Dennoch lassen mich die Eindrücke des Ich-Erzählers nicht gleichgültig. Das Alpsteig-Tobel hatte ich mir viel länger und wilder vorgestellt, und der «kegelförmige, aus nichts als schwarzblauen Fichten bestehende Pfrontner Wald» ist weit weniger bedrohlich als befürchtet. Auch die Bilder mit den Kreuzwegstationen in der kleinen Krummenbacher-Kapelle wurden in der Zwischenzeit wieder vom Schimmel befreit.

In Unterjoch komme ich an einer Kneipp-Anlage vorbei. Ein Paar trocknet die Füsse an der Sonne. Der Mann beißt in eine Scheibe Brot. Nun geht der Weg über weite Wiesen talabwärts zu den Sorg-Alpen; dort ritzte jemand einen Kommentar neben den Text auf der Stele: «Irrtum. Kein Hirschwirt in Unterjoch. Nie gewesen!» Ich fühle mich ertappt, denn ich hatte die Sebald-Erzählung genau wie der kritische Einheimische auch als realen Wanderbericht gelesen. Selbst schuld: Die autobiografischen Anteile mögen zwar hoch sein, doch Sebald hat nie behauptet, dass sein Buch die Realität exakt abbildet.

Nun wird der Weg gewöhnlich und verläuft gegen Wertach hin meist auf Asphalt und neben der Hauptstrasse. Ohne Sebald-Texte würde man sich fragen, was man hier eigentlich tut. Im Engen Plätt – einer Talenge vor Wertach – erzählt Sebald von einem «sogenannten letzten Gefecht», bei dem im April 1945 vier Deutsche getötet wurden, darunter der 17-jährige Rudolf Leitenstorfer. In Wertach komme ich beim Engelwirt vorbei, wo die Familie des Erzählers im ersten Stock mehrere Jahre hindurch zur Miete wohnte. Es ist Ruhetag. Auf einer Bank neben der Kirche auf der Anhöhe lese ich in der Sonne. Der Busfahrer mit fremdländischem Akzent entschuldigt sich dafür, dass er wegen einer Strassensperrung nicht direkt vor mir anhalten konnte.

Erwähnte Bücher von W.G. Sebald im Eichborn-Verlag:
Die Ausgewanderten. Vier lange Erzählungen, 1992; *Schwindel. Gefühle*, 1990

de.wikipedia.org/wiki/NS-Ordensburg

Fahrplan:
Ein Tag für Bahnliebhaber/-innen: Um 6.25 Uhr mit dem IR 13 von St.Gallen nach St.Margrethen. Von dort mit dem Regionalzug nach Bregenz, umsteigen in den Regio nach Lindau. Mit dem «Alex» bis Immenstadt. Dann in 7 Minuten mit dem Zug nach Sonthofen. Gesamtreisezeit ca. 3 Stunden. Von Wertach fährt ein Bus um 18.12 Uhr direkt nach Immenstadt. Ankunft in St.Gallen um 21.35 Uhr.

Daniel Kehl, 1962, ist Lehrer und Stadtparlamentarier in St.Gallen.
Hannah Raschle, 1989, ist Illustratorin in Zürich.

Typograf*in

mit eidg. Fachausweis (EFA)

Lehrgangsstart

Februar 2020

gbs
sg.ch

Kanton St.Gallen
Schule für Gestaltung



Gewerbliches Berufs- und
Weiterbildungszentrum St.Gallen

Was macht gute Typografie aus?



gesellschaften feiern im krug

krug
die quartierbeiz

metzgergasse 28 sankt gallen 071 220 97 83 restaurantkrug.ch

**IN JEDEM VON UNS
WOHNT EIN KÜNSTLER.
PROBIER DOCH MAL UNSER
INSPIRATIONS-GEBRÄU
UND DU KOMMST AUF UN-
GLAUBLICHE IDEEN.**

BIERGARAGE.CH
DIE BRAUMANUFAKTUR



Allerseelen



Jm Tode vereint.
Die beiden am 27. Oktober 1915
auf der Station WEINFELDEN verunglückten Freundinnen
MATHILDE NATER, von Berg 18 Jahre
MINNA OSWALD, von Burg-Weinfelden 20 Jahre

Foto: Archiv Stefan Keller

Seltsam, wie die beiden Freundinnen für diese Fotografie posieren. Als ob sie wüssten, dass sie bald tot sind – eine Heilige Schrift oder vielleicht das Kirchengesangbuch in den Händen, immergrünes Friedhofsgesüsch in der Kulisse.

Tatsächlich sterben Mathilde Nater und Minna Oswald ganz unerwartet. Ein Zug zermalmt sie, als sie am 27. Oktober 1915 die Gleise im Bahnhof Weinfelden überqueren. Vielleicht sind sie in ein Gespräch vertieft, man weiß es nicht. Die Mittel-Thurgau-Bahn, die sie erreichen wollen, verkehrt auf der anderen Seite des Bahnhofs; Unterführung gibt es hier keine.

Sogar an Orten wie Romanshorn, der grössten Station jener Gegend, fehlt eine Unterführung, und bis ins 21. Jahrhundert müssen Bahnangestellte darauf achten, dass die Fahrgäste nicht im falschen Moment auf den Gleisen stehen. Romanshorn ist ein Sackbahnhof, einzig die Seelinie von Rorschach nach Kreuzlingen fährt durch. Sobald sich also ein Zug auf dieser Strecke nähert, spannen zwei Bähnler links und rechts der Spur eine Kette durch die Bahnhofshalle. Ist der Zug vorbei, legen sie die Kette zurück in eine Rille, die in den Gussboden eingefräst wurde: Damit niemand stolpert.

Mathilde Nater arbeitet als Weissnäherin, Minna Oswalds Beruf bleibt unbekannt. Das Bild ist eine Postkarte und auf der Rückseite heisst es: «Alle Reproduktionsrechte vorbehalten». Derartige Fotos steckt man zum Beispiel in den Rahmen eines Wohnzimmerspiegels oder eines verglasten Gemäldes, womöglich zusammen mit der Todesanzeige: So hat man stets eine Erinnerung vor Augen.

Ein paar Kilometer weiter, in Diessenhofen, ist kurze Zeit vor den jungen Frauen der Arbeiter Luigi Lovato gestorben, ein elektrischer Bagger hat ihm einen Stromschlag versetzt. Ein paar Kilometer weiter, in Hüttlingen, stirbt kurze Zeit später der Holzarbeiter Kocherhans: von einer splitternden Buche aufgespiesst. Einem Sticker namens Johann Langenauer wird auf der Frauenfeld-Wil-Bahn bei Matzingen der Hut aus dem Fenster geweht. Langenauer springt hinterher und fällt unter den Waggon. Regelmässig melden Zeitungen den Tod eingezogener deutscher Gastarbeiter im Weltkrieg, deren Familien noch in der Ostschweiz leben. In Kreuzlingen fahren Züge mit Schwerverwundeten vor, die auf neutralem Boden ausgetauscht und in ihre Heimatländer zurückgeschickt werden.

Stefan Keller, 1958, Historiker aus dem Thurgau, lebt in Zürich.

WIAM

Winterthurer Institut
für aktuelle Musik

Neu:

Master Studium Musikpädagogik
Pop/Rock/Jazz

Studienangebote:

Master Studium
Bachelor of Arts (Hons Music)
Fähigkeitsausweis I (4 Sem. Berufsbegleitend)
Studienvorbereitungsjahr (Pre Bachelor)

WIAM Untere Vogelsangstrasse 7 8400 Winterthur Tel: 052 212 56 67 www.wiam.ch

COMEDIA



Katharinengasse 20, CH-9004 St.Gallen
Tel. 071 245 80 08, medien@comedia-sg.ch

**OB ANALOG, FACEBOOK ODER INSTAGRAM:
WIR HABEN BESTE BUCH-GEHEIM-TIPPS UND MEHR
FÜR EUCH PARAT! REINSCHAUEN LOHNT SICH.**

www.comedia-sg.ch mit unseren Buch-, Comic/Manga- und WorldMusic-Tipps und dem grossen Medienkatalog **mit E-Shop!** (buch E-BOOKS)

Saiten

Workshop

Nachrichtenkompetenz

Eine Medienwerkstatt für Schulen und Organisationen



Journalismus hat in den letzten Jahren eine eigentümliche Prominenz erfahren. Irgendwo zwischen Retterin der Demokratie und vierter Staatsgewalt verortet, herausgefordert durch Fake News und Mircotargeting, kämpft Journalismus um Glaubwürdigkeit und Reichweite.

Nachrichtenkompetenz hilft einer aufgeklärten Gesellschaft, sich im riesigen Angebot von Zeitungen, TV- und Radioprogrammen, Onlineangeboten und Social-Media-Kanälen zurechtzufinden.

Mehr wissen: saiten.ch/medienwerkstatt

Saiten hat deshalb anlässlich des 25-Jahr-Jubiläums eine Medienwerkstatt zur Nachrichtenkompetenz initiiert und in Kooperation mit Christian Müller vom Kultur- und Medienbüro WORT TON WELLE erarbeitet.

Sie richtet sich – entsprechend angepasst – an Schulen der Sek I und Sek II, Berufsschulen oder Fachhochschulen. Auch Unternehmen und Organisationen können die Medienwerkstatt buchen.

Pilzen und Fischen in der Uckermark.



Plötzlich fühlten wir uns wie die stolzen Mutmacher, am verwunschenen See hinter der alten Post mit Gehöft, in einem landesteil-typischen Dutzendorf namens Friedrichswalde, offenbar unweit vom Herkunftsor der Kanzlerin in dieser weiten Ostrandzone, die so viele Tümpel zu haben scheint wie verlorene Ortschaften, die auf ihre Art noch entleerter und trister wirken als die in unserer Ostrandzone. Kein Chancental, nirgends, aber schöne weite vielleicht amerikanische Himmel. Braunauge hatte mich zu einem runden Geburtstag ihrer ungleichen Herzensschwester geschleppt, ich war zunächst wenig begeistert, lieber wäre ich einen halben Kontinent südlicher länger in reif befruchteten Kastanienwäldern herumgestolpert, hätte vor Jahren vergessene Gitarrengriffe wiederbelebt und Lufttennis geübt, um endlich den Yamannen und dem Holländer gewachsen zu sein. Dass wir auch noch ostdeutsche Freunde haben müssen! In der Uckermark! Immerhin gefiel mir die Vorstellung, dass der Name der Landschaft knallte wie ein Titel meiner kopflosen, will heissen verblichenen nordenglischen Lieblingsband: Utter Upper Ucker Mark hätte der etwa geheissen, mit vielen Ausrufezeichen.

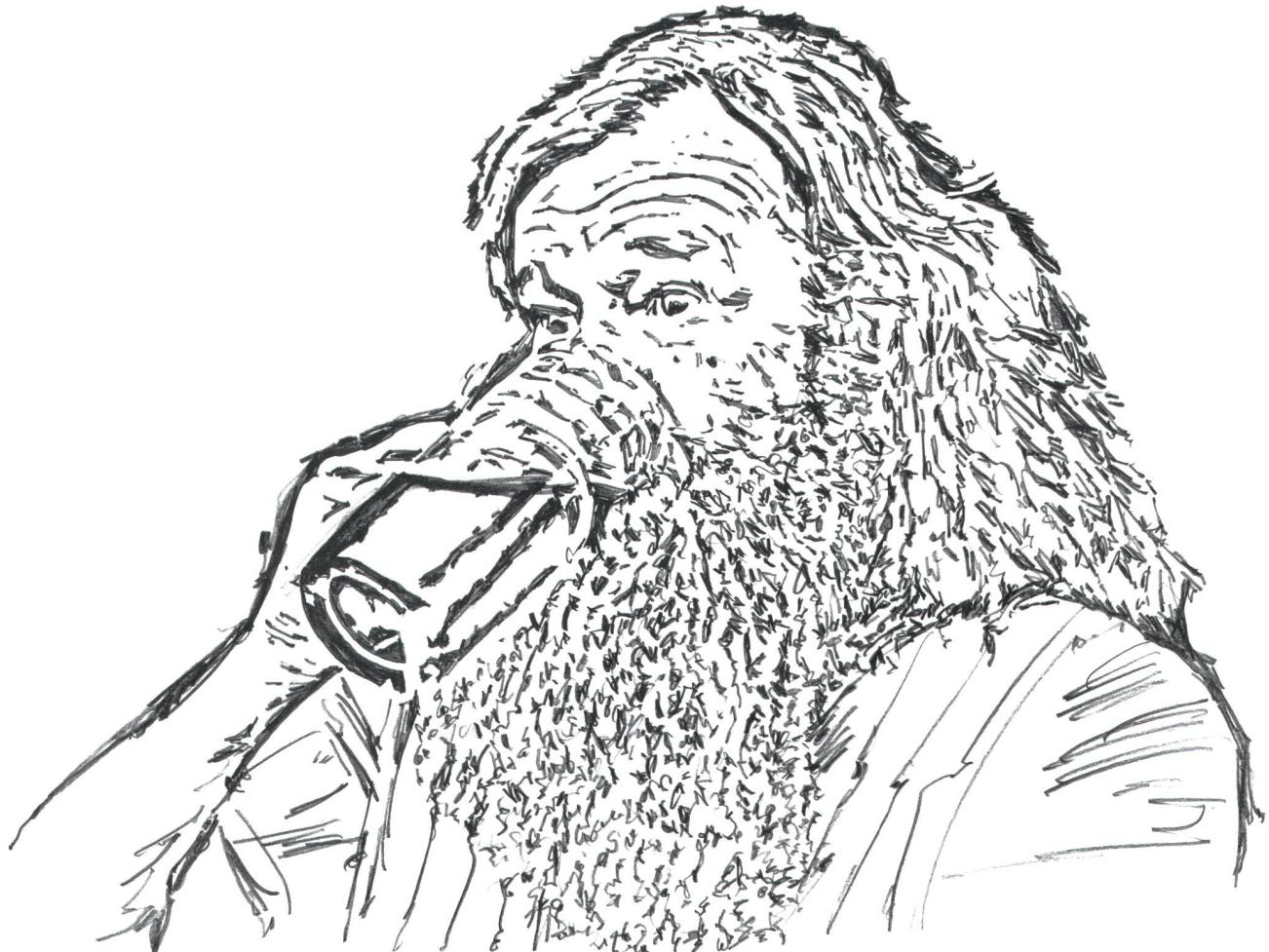
Aber dann war jegliches Murren schnell weg, zum Anwärmen hatten eine kecke Geigerin und ein schrulliger Russe ebenso geholfen wie ingwer-curryscharfe Kürbissuppe, Speck, Wodka und eine Feuerschale, die zwei lange Nächte rundum dem echten Schweizer

Holzer Charlie anvertraut wurde, zur speziellen Freude mancher Ostbrüder. Nach und nach war eine prächtige Festgesellschaft eingetrudelt, aus Jena, Leipzig, Potsdam, Nürnberg, natürlich Berlin, mitsamt Kindern und Hunden mit lustigen Namen wie Hugo oder Rakete. Alles wie im Bilderbuch, wir erzählten uns Geschichten, spielten allerhand Instrumente, machten eine hanebüchene DDR-Dorfdisco und fanden in den Wäldern Unmengen von Pilzen, in Friedhofsnahe auch ein Bett voller Fliegenpilze und mitten drin einen Ostkarren, wie er ebenso im Buche steht. Weit und breit keine Rechten, sowie-so fast kein Mensch, nur ab und zu eine Motorradgang, die durch die Hauptstrasse ratterte, und einmal geisterhaft ein monströser Pickup mit massivem Trump-Schriftzug, rasend schnell verschwunden, kein Witz.

Und dann, am Nachmittag des dritten Tages, der Wirt der Mauerpark-kneipe hatte noch von den giftigen Fröschen in Australien erzählt, denen weder Tier noch Mensch Einhalt bieten könnten, erging die Kunde vom See, wonach die verkatert fischenden Jugendlichen, die im nächtlichen Kiff und Suff ständig nach Techno gerufen hatten, einen Hecht an der Angel hätten. Plötzlich seien all die kleinen Fische verschwunden gewesen und habe sich eine unheimliche Ruhe breitgemacht. Dann habe er angebissen, ein zuckender Prachtskerl wie nie gesehen, sicher gut einen Meter lang und mit jeder Erzählminute länger – nur dass er sich

leider nach längerem Todeskampf kraftvoll befreit habe und allen die lange Nase machte. Im Moment, als ich am See über das verfrühte Freudenfest der kleineren Fische nachdachte, klopfte mir der bleiche Hamburger, der sich mit einem grandiosen Chili con carne beliebt gemacht hatte, auf die Schulter und erkundigte sich wie aus heiterem Himmel nach dem Stand der Dinge in der Schweiz und ihrer Politik.

Kommt gut, sehr gut, hörte ich mich sagen, die Rechten schiffen ab, und ungefähr dies: Wird wohl wahnsinnig grün. Weiblicher und jünger auch, und linker, sogar Cavalli im Tessin schöpfe frische Hoffnung, aber was erzählte ich da einem Hamburger. Jedenfalls: Unsere Svaupee, also mehr oder weniger eure Affdee, wird bös eins auf den Deckel kriegen. Alle Achtung, sagte er da, das macht Freude, es kommt noch soweit, dass Italien, Österreich und die Schweiz Europa retten, hoho. Inzwischen war die ganze Festbande eingetroffen, aber der Hecht sollte nicht mehr auftauchen und das letzte Bier war auch weg. Es drängte der Aufbruch, fast hätten wir unseren Zug verpasst, hopp hopp, es reichte zuhause grad noch knapp für den Urnengang, wir wählten trotzig links und ein wenig grün, Braunauge soviel ich weiß nur Frauen, wir pflegen da das Wahlheimnis, mit Ausnahme des grossen P-Mannes. Das geht doch jetzt im Schlafwagen, sagte ich, Benidorm, pardon Benipaul, bevor wir uns guten Mutes zur Ruh legten.



ST. GALLER ORIGINAL
& SYMPATHIETRÄGER
ODER
«GAMMLER IN REINKULTUR»
(GEMÄSS BUNDES POLIZEI)

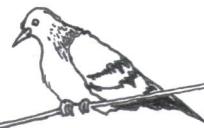
LJK

Kulturzentrum
St. Gallen
lokremise.ch

NOVEMBER

DER NOVEMBER GENIESST IN DER BREITEN
ÖFFENTLICHKEIT LEIDER KEINEN GUTEN RUF.
ER WIRD OFT ALS DÜSTERER, NASSER TUNNEL
ZWISCHEN SCHÖNEM SPAZIERHERBST UND
UNANTASTBARER WEIHNACHTSZEIT VERSTANDEN.
DABEI KÖNNTE MAN IM NOVEMBER SO VIEL
MACHEN :

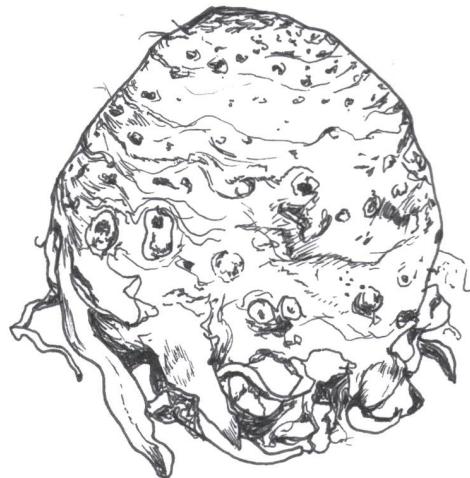
DRAUSSEN SITZEN,



DRINNEN SITZEN,



VERSUCHEN WILD ZU ZÄHMEN,



WURZELGEMÜSE ZEICHNEN



UND SCHLAFEN IM BÜRO

A*



*Aargauer Kunsthaus

Aargauerplatz CH-5001 Aarau
Di–So 10–17Uhr Do 10–20 Uhr
www.aargauerkunsthaus.ch

1.9.2019–5.1.2020

MASKE

In der Kunst der Gegenwart

16.11.2019–5.1.2020

Auswahl 19

Aargauer Künstler/-innen
Gast: Jan Hofer

John Stezaker, *Mask (Film Portrait Collage) CLXXIII*, 2014
© the artist, courtesy the artist and The Approach, London
Foto: FXP Photography, London, 2014